

□ **Brilon**, 22. Juni. Gestern Morgen gegen 9 Uhr brach in dem Schreiner Schlüter'schen Hause auf der Strafen Straße Feuer aus, welches in kurzer Zeit 14 Häuser in Asche legte. Zum Glück war der Wind nicht sehr stark, so daß dem Umsichgreifen des Feuers noch dieser Verheerung Einhalt gethan werden konnte.

LC Berlin, 21. Juni. Es circulirt hier die Abschrift eines Actenstückes, welches geeignet ist, die beunruhigendsten Vorstellungen über die Lage der sogenannten Maigefangenen zu erwecken. — Unter dem 5. Juni richtete einer der am 24. Mai Verhafteten, Herr v. Rosentreter, an den Staatsanwalt, der nach dem Wortlaut des Gesetzes „nicht blos darauf zu achten hat, daß kein Schuldiger der Strafe entgehe, sondern auch darauf, daß Niemand schuldlos verfolgt werde“, den Antrag: ihn sofort aus der Haft zu befreien. Am Schluß des Antrages heisst es: „Die Thatfachen selbst reden für die Dringlichkeit; ich will aber als Motiv zur größeren Beschleunigung noch anführen, daß bereits in dem Augenblicke, wo ich dies schreibe, einer der hier Eingekerkerten seinem Leben aus Verzweiflung durch Selbstmord ein Ende gemacht hat.“ Die Erwiderung des Staatsanwalts vom 7. Juni erklärt: der Staatsanwalt sei zwar nicht befugt, auf die Massnahmen des Obercommandos einzuwirken, er werde jedoch nichts veräumen, was seinerseits zur schnellen Beendigung der Sache geschehen könne. Ueber das am Schluß der Rosentreter'schen Eingabe erwähnte Factum schweigt der Staatsanwalt. Vielleicht gibt die Veröffentlichung der Behörde Anlaß darzutun, daß die Angabe des Hrn. v. R. grundlos war.

† **Berlin**, 22. Juni. Der Wollmarkt ist nun beendet, und ist das Resultat sehr befriedigend ausgefallen. Die Wollzufuhren hörten bereits am 19. auf; die Mittelwaare wurde gänzlich geräumt. Am meisten bleiben feine und halbfine Wolle zurück, da die Engländer, welche diese gewöhnlich kaufen, sich zurückzogen. — Trüben nicht alle Anzeichen, so ist Herr v. Radowicz, vor Kurzem noch in so hoher Gunst, jetzt gänzlich in Ungnade gefallen.

Herr v. Radowicz ist durch sich selbst gefallen; er ist sich untreu geworden und Untreue schlägt ihren eigenen Herrn. Herr v. Radowicz ist Parteimann geworden, indem er persönliche Affectionen über sein besseres Bewußtsein stellte; er ließ sich in Verbindung mit Pietisten ein; und wie kann, wer für Parteilosigkeit erzogen ist, Sieger bleiben unter den gewandtesten Parteigängern? Er muß unterliegen, wenn er nicht stark genug ist, dem anerzogenen Principe treu zu bleiben; er muß sich zurückziehen, wenn er die Kraft und den Muth hat, sein Prinzip zu behaupten. Für Herrn v. Radowicz gilt der erste Fall. — Die Berliner Demokratie ist jetzt einig, sich der Wahlen zu enthalten und es wird in diesem Augenblicke daran gearbeitet, daß der gefasste Beschluß allgemein ausgeführt werde. Auch in Elbing, Weissenfels, Eckfölen, Stoskes und Osterfeld wird man sich dem Vernehmnen nach der Wahl enthalten. — Herr v. Peucker betrachtet sich ganz als Reichsgeneral, seine Berichte gehen zunächst nach Frankfurt, nicht nach Berlin, — eine Handlungsweise, der man in hiesigen höhern Kreisen keinen Beifall schenkt. — Ueber das Verhältnis zur Centralgewalt ist die Regierung selbst im Unklaren, von einer wirklichen Verständigung über die Stellung Preußens zum Reichsgouvernement mit dem Erzherzog Reichsverweser ist keine Rede. Dahin gehende Nachrichten verschiedener Zeitungen entbehren des innern Grundes. — Durch die außerordentlichen Verheerungen der Cholera in Halle erschreckt, haben bekanntlich die meisten dort studirenden Jünglinge die Universität verlassen; theils haben sie sich nach Hause begeben, theils nach Baden und der Pfalz, theils haben sie andere Universitäten bezogen. Nach Berlin jedoch haben sich sehr wenige gewendet, und da sich überhaupt zu diesem Semester wenig neue Studierende immatriculiren ließen, so sticht die Frequenz der frühern Jahre sehr ungünstig ab. So z. B. zählt die theol. Facultät nur an 80 Studenten, während es sonst 400 bis 500 waren. Conservative Eltern lassen ihre Söhne nicht gern nach dem demokratischen Berlin, und demokratische Studenten wollen sich jetzt in Berlin nicht belagern lassen. — Der hiesige katholische Pius-Verein hatte nach Verhängung des Belagerungszustandes seine Versammlungen eingestellt. Vor Kurzem wandte sich derselbe an den General v. Wrangel um Gestattung derselben. General v. Wrangel erklärte in Uebereinstimmung mit dem Polizei-Präsidium, daß den Versammlungen des Pius-Vereins nichts im Wege stehe. Diese werden demnach stattfinden.

Wiesbaden, 21. Juni. Am 19. d. M. wurde hier die neue katholische Kirche, ein großartiges, aber noch unvollendetes Bauwerk, unter dem Zufließen einer großen Menschenmenge feierlich eingeweiht. Eine erfreuliche Erscheinung bei diesem Feste war das einträchtige Zusammenwirken der ganzen Bürgerschaft zur Verherrlichung eines Werkes, an dessen Aufbau sie sich ohne Rücksicht auf Confessionsunterschied freigebig betheiligte hatte. Am folgenden Tage hielten die Pius-Vereine der näheren Umgegend im Adersaale eine Versammlung, in welcher Herr Buß aus Baden vergeblich die Forderung stellte, daß sich die Pius-Vereine auch mit den politischen Fragen der Gegenwart befassen sollten.

— Aus **Ulm** vom 18. Juni wird in der Allgemeinen Zeitung von schweren Excessen berichtet, die den Abend vorher stattfanden. Zum Schluß der Weismesse waren in mehreren Gasthäusern Tanz-

belustigungen, so auch im römischen Kaiser auf dem mit Meszaritäten besetzten und viel besuchten Judenhof, einem öffentlichen Plage mitten in der Stadt. In letztem Gasthause gab es Schlägereien, die sich auf die Straße herabzogen. Die Polizei wurde verhöhnt und mißhandelt, und es gestaltete sich überhaupt die Sache mehr und mehr ernsthaft. Die Massen drängten auf den Marktplatz gegen das Rathhaus, wo der durch sein in neuerer Zeit energisches und entschiedenes Auftreten gegen die Partei des Umsturzes bei dieser sehr unbeliebte Stadtschultheiß wohnt und ein städtisches Waffendepot sich befindet. Man hörte Aufforderungen zur Stürmung des Rathhauses. Die Behörden sahen sich deshalb veranlaßt, die bewaffnete Macht, Bürgerwehr und Linie, aufzubieten. Es ward um 9 Uhr Generalmarich geschlagen. Das in Neu-Ulm liegende Bataillon Baiern war in kurzer Zeit zum Schutze der ernstlich bedrohten Ordnung auf dem Marktplatz und in den angrenzenden Straßen aufgestellt. Ein Bataillon des zweiten württembergischen Infanterieregiments und die Bürgerwehr zu Fuß und zu Pferd nahmen ebenfalls ihre Stellungen ein, und es gelang sofort, durch zahlreiche Patrouillen, welche zwar nicht mit dem Bajonett, aber mit den Kolben sich Raum schafften, allmählig die Straßen zu säubern. Von verruchter Hand wurde in der Nähe des Marktplatzes aus einem Hause heraus, wie es scheint, gegen eine Gruppe Offiziere, ein Schuß abgefeuert, der aber einen Festungsarbeiter traf. Ein anderer Mann aus dem Civilstande wurde auf dem Judenhofe im Menschengewühl erdrückt. Neben der guten Haltung der in ihrer Mehrheit tüchtig gekannten Bürgerwehr war es hauptsächlich dem imponirenden Herbeileilen der Baiern zu danken, daß die gestrige Nacht ohne schlimmere Folgen verlief. Verhaftungen fanden mehrfach statt. Nach aus Riedlingen eingetroffenen Nachrichten ist das von Ulm am 16. Juni dahin abmarschirte dritte Infanterieregiment (Nr. 172), ohne Widerstand zu finden, in die Stadt eingerückt.

D. A. 3.

Wien, 19. Juni. Ganz zuverlässig wird Welken nach erfolgter Genesung sein Amt als Civil- und Militär-Gouverneur von Wien wieder antreten. Es ist amtlicher Seits bereits die Anfrage an ihn gestellt, ob die ehemalige steinbürgische Hofkanzlei als Amtungslocalität ihm genehm sei? Die „Wiener Ztg.“ bringt nun nach länger scheinbarer Unthätigkeit wieder Vorträge der Minister und Gesetzentwürfe von größerem Umfange rasch aufeinander. Wie wir hören, folgen in den nächsten Tagen ähnliche Erlasse über das Unterrichtswesen. — Das Amtsblatt der „Wiener Zeitung“ enthält heute ein vom Ministerpräsidenten H. Schwarzenberg gegengezeichnetes Handschreiben, worin F. v. M. Haynau mit Berufung auf die Manifeste vom 6. Nov. und 2. Dez. zum Alter Ego in Ungarn ernannt wird. Das Handschreiben ist vom 30. Mai und die spätere Veröffentlichung desselben fällt auf. — Die Ernennung Geringers zum Civilcommissär in Ungarn ist von allen Seiten als ein Beweis aufgenommen worden, daß sich das Ministerium bei der Wahl der zur Leitung der ungarischen Angelegenheiten berufenen Männer von jenen Ueberlieferungen und Einflüssen freizumachen, entschlossen sei, die bis in die jüngste Zeit die ungarische Politik gelähmt hatten. — Die Leiche des F. v. M. Edmund Schwarzenberg, der am Schlagfluß gestorben ist, wurde von Dedenburg hierher gebracht, und soll nach Krumau in die fürstliche Familiengruft geführt werden. — Eine Commission, welche gestern im Finanzministerium zusammentrat, war einstimmig der Meinung, daß sofort etwas geschehen müsse, um die drückende Lage unseres Geldmarktes zu heben. Vier mögliche Maßregeln: 1) Ob die neuen Bankactien auszugeben, 2) ob eine Anleihe — eine Zwangsanleihe oder eine freiwillige — zu veranlassen, 3) ob eine bedeutende Steuer aufzulegen, 4) ob die auf der Bank vom Staate als Sicherheit für ihr Guthaben übergebenen Staatspapiere, Geld im Auslande anzuleihen sei, werden zunächst die Aufmerksamkeit der Commission in Anspruch nehmen, deren nächste Sitzung auf Mittwoch anberaumt ist. — Am 17. kamen hier nur 9 neue Choleravorfälle vor; die seit einigen Tagen herrschenden Winde scheinen auf das Verschwinden der Krankheit günstig zu wirken.

Die Feindseligkeiten in Baden.

† Die Pfalz ist nun vollständig von den Insurgenten gesäubert, und wird auch Baden bald von der anarchischen Herrschaft befreit sein. Bereits haben die Preußen den Neckarübergang bei Ladenburg genommen. Der Prinz von Preußen steht zwischen Mannheim und Karlsruhe, und General Peucker hat mit seinem Corps den Neckar überschritten. — Lächerlich ist, wie die revolutionäre „Karlsruher Ztg.“ unter solchen Umständen sich noch bemüht ihren Landsleuten blauen Dunst vorzumachen. In einer ihrer neuesten Nummern meldet sie über die Kriegereignisse folgendes, dessen Wahrheitstreue leicht zu beurtheilen ist: „In Folge des Planes, welchen der General Mirosławski für seine militärischen Operationen entworfen hat, ist die Pfalz ausgegeben worden und hat sich das pfälzische Heer mit dem badischen vereinigt. Gestern kam ein Theil desselben, gegen 8000 Mann, größtentheils vortrefflich bewaffnet und ausgerüstet und vom besten Geiste befeelt, hier durch; die Zahl der wenigen darunter befindlichen Senfsmänner mag 100—150 betragen. Ein anderer Theil der pfälzischen Truppen, ebenfalls einige Tausend Mann stark, mit